

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pf.
Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, spätestens 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere in komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Ercheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Mk. 15 Pf. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mk. 25 Pf. und durch den Postträger 1 Mk. 30 Pf.
Monatlicher und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Retterstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kartell-Bohnenhalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 76.

Donnerstag, den 29. Juni 1916.

55. Jahrgang

Von den neuen Kriegsteuern

tritt die Tabaksteuer bereits am 1. Juli, also am Sonnabend dieser Woche, in Kraft. Danach erhöht sich der Tabakzoll für unbeanzeigte Tabakblätter von 85 auf 130 Mark für den Doppelpennier. Tabakzeugnisse werden nach einer aufsteigenden Scala besteuert. Röhren und Stengel nie bisher mit 85, Tabaklagen nie bisher mit 100 Mark für bearbeitete Tabakblätter, jetzt der Zoll von 180 auf 280 Mark für den Doppelpennier, für Karotten von 260 auf 300 Mark, für Schnupf- und Rauchtobak von 300 auf 600 Mark, für geschnittenen Rauchtobak von 700 auf 1100 Mark, für Zigarren von 270 auf 700 Mark, und für Zigaretten von 1000 auf 1500 Mark. Auf die Säbe der Zigarettensteuer werden Kriegszuschläge gelegt, durch welche die Steuer für 1000 Stück erhöht wird. In Zigaretten im Kleinverkaufszettel bis zu einhundert Pf. von 2 auf 5 Mark, über einhundert bis zweihundert Pf. von 8 auf 8 Mark, bis dreihundert Pf. von 4,5 auf 11,5 Mark, bis fünf Pf. von 6,5 auf 18,5 Mark, über fünf bis sieben Pf. von 9,5 auf 27,5 Mark und über sieben Pf. von 15 auf 40 Mark. Diese Steuerzuschläge bedeuten für jede Zigarette in billigen Preislagen eine Verteuerung um einen halben, in mittlerer Preislage um einen Pf. und um darüber hinaus um anderthalb bis zweieinhalb Pfennig. Das erhebliche Steigen der Zigarettenpreise ist nur zum Teil eine Folge der neuen Kriegsteuern. Zu beachten sind auch die um mehrere hundert Prozent erhöhten Einfuhrpreise für Rohtabak. Diese haben ihren Grund in den Preissteigerungen bei den Kautschuk- und Kolland- und dem durch die hohen Preise bedingten hohen Wert der 60 Prozent des Produktionswertes) sowie in der hohen Qualität des holländischen Kautschuks. Dazu kommen Lohnsteigerungen und Preissteigerungen aller Lebensartikel. Nach Eintritt normaler Verhältnisse werden die Zigaretten wieder billiger werden.

Am 1. August tritt das Gesetz über die erhöhten Postgebühren in Kraft. Die Kriegszuschläge betragen für Postkarten allgemein zweieinhalb Pfennig, für Briefe in Ortsverkehr ebenfalls, im sonstigen Verkehr fünf Pfennig; für Postkarten bis zum Gewicht von 5 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich fünf Pfennig, auf alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig; beim Gewicht von über 75 Kilogramm zehn bzw. zwanzig Pfennig. Für Briefe mit Wertangaben auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich fünf Pfennig, für alle weiteren Entfernungen zehn Pfennig, für Postauftragsbriefe fünf Pfennig von jeder Sendung, für Telegramme zehn Pfennig von jedem Worte, mindestens zehn Pfennig von jedem Telegramm. Nachpostbriefe und Nachpostkarten fünf Pfennig von jeder Sendung. Anschlagkarte an ein Orts-, Vorort- oder Bezirksfernprekord: 10 v. S., von jeder Anzahl oder Grundgebühr. Ortsprekord an Fernprekordstellen fünf Pfennig, Grundgebühr, Ortsprekord an Fernprekordstellen fünf Pfennig, Fernprekord an Fernprekordstellen: 10 v. S., von der Gebühr für jedes Fernprekord, Fernprekord an Fernprekordstellen: 10 v. S., von der Gebühr für jeden Fernprekord.

Von den neuen Steuern schließt sich der Fracht- und Kundenzuschlag an die Postgebühren an; es handelt sich bei ihm um Zuschläge von 10 Pfennigen bis zu 3 Mark. Die Warenverkehrssteuer tritt erst am 1. Oktober in Kraft. Sie wird in Gestalt eines Stempels auf die Jahresaufstellungen der Gewerbetreibenden über bezogene Warenlieferungen erhoben. Der Stempel beträgt eins pro Tausend. Zum ersten Male sind am 1. Januar 1917 die Zahlungen zu verkleinern, die in das letzte Quartal 1916 fallen. Der Gewerbesteuer aller dieser Steuern übersteigt den mit 500 Millionen Mark ursprünglich bezifferten Bedarf ganz erheblich, er stellt sich auf 650 bis 700 Millionen. Dazu kommt dann noch die einmalige Kriegszuschlagsteuer im Betrage von anderthalb Millionen Mark. Die Steuer wird nach einem einmütigen veränderten Stempelgesetz in drei Malen erhoben, und zwar je zu einem Drittel in den drei Monaten nach Zulassung des Steuerbescheides, am 1. November 1917 und am 1. März 1918.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 27. Juni 1916.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillen-gefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchgasen freiden zu uns herüber. Sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegenwärtige Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme.

Durch die Beschickung von Vesle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landstiele getötet oder verwundet worden.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich der Feste Vaner ergebnislos.

Am Chaptrevode wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von 2 Offizieren und einigen Hundert Leuten überfallen und gefangen genommen.

Ein englischer Doppelpatrol ist südlich von Arras im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die gegen die russischen Stellungen vorrücken, drücken 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Winzerer, nördlich von Madzjost 1 Dfl. 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Winzerer für ein.

Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Der Güterbahnhof von Dinaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linington. Südwestlich Soltau führten unsere Truppen russische Leuten und machten mehrere hundert Gefangene.

Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg. Ostlich Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Angst um Verdun. Franzosen wie Engländer ängern sich mit wachsender Sorge über die Lage von Verdun. Die Eroberung von Fleury hat anscheinend alle Hoffnungen zerschmettert, die den Zuführungen der Regierung und der Seeresleitung Verdun sei unannehmbar, entzogen waren. Wer nicht selbst an den Kampf teilgenommen hat, so sagt ein Militärkritiker, kann sich schwer die Gewalt des deutschen Angriffs vorstellen. Die Kommande vor dem Infanterieangriff ist die bestmögliche, die bisher bei Verdun zu verzeichnen war. Der Munitionsvorrat der Deutschen stellt ungenügend einen Befehl dar. Nach der Eroberung Fleury, Chaptrevode und der Fortmündler können die Deutschen das Fort Souville von drei Seiten angreifen. Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das stellt einen Teil der Verteidigungswerke der Stadt Verdun bildet. Die Deutschen haben jedoch noch eine sehr schwere Arbeit vor sich und die Franzosen werden sie vielleicht zwingen, ihre Aufmerksamkeit von der Maas abzuwenden.

Nach der Eroberung von Fleury, so heißt es in einem der französischen Regierung nachgestellten Organ, ist die Lage ernst, denn das Terrain, das jetzt unsere Hauptverteidigungslinie von Verdun bildet, ist weiter beschränkt. Die deutschen Stellungen sind ungenügend besser als die untrigen. Es ist nicht leicht für die Franzosen, zu kämpfen, wenn sie einen Fluß im Rücken haben. Man darf jedoch nicht hieraus die Folgerung ziehen, daß die Lage hoffnungslos sei; das ist sie nicht, solange die französischen Heerführer solche Eilertuppen hätten, wie sie sie tatsächlich bei Verdun haben.

Englands Sorge um Verdun. Der deutsche Vorstoß bei Verdun, so berichtet die Londoner Times, ist mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet worden, und der Feind verfüge über ungewöhnlich viel Artillerie. Die vorbereitete Arbeit, um die Artillerie in die Kampflinie zu bringen und frische Truppen anzuzammeln, habe zwölf Tage gedauert. Jedermann versteht, daß die Lage von Verdun seit dem Tage, an dem die Schlacht begonnen habe, heftig geworden sei. Es besteht aber keine Neigung, zu verzweifeln. Man sehe ein, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, in dem das Schicksal von Verdun von der allgemeinen strategischen Lage abhängen werde. Daraus wird auf die schon längst erwartete englische Offensive angepielt. Ein anderes Londoner Blatt bemerkt, auf beiden Seiten scheint eine Neigung vorhanden zu sein, die Truppenlinien in den Frontstellungen so dünn wie möglich zu machen, während andererseits die Granaten so dicht wie nur möglich fallen.

Die englische Offensive wird von Frankreich immer dringender gefordert. Auch die Londoner Blätter beschäftigen sich infolge der steigenden Sorge um das Schicksal Verduns eifrig mit dieser Frage und bedauern es, daß die „anscheinende“ Unfähigkeit der Engländer von ganz Frankreich freigesetzt wird. Die Engländer hätten, wenn Frankreich es wüßte, zu keiner Zeit mit ihrer Offensive zurückgehalten. Erst jetzt habe es so aus, als ob sie mit den Franzosen nicht Schritt hielten. Es sei zweifelhaft, so sagt ein Blatt, ob die Politik des „Denagens“ jetzt noch viele Verteidiger findet. Statt mit großen Truppenaufgebot dringliche Veränderungen der Pläne zu unsern Gunsten zu erstreben und zu liefern, nimmt das „Denagen“ jetzt die Form deutlicher Streitfrage verhältnismäßig kleiner Abteilungen an, deren Ziel nicht so sehr ist, die Linienführung der Front zu verändern, als den Feind in händiger Spannung zu halten und ihn an der Übernahme von Truppen zu verhindern. Es liegen überdies Anzeichen dafür vor, daß die deutsche Truppenstärke im englischen Land nicht mehr groß ist, sagen nur 800 000 Mann. Dadurch ist der Verteidigung von Verdun ein größerer Dienst geleistet worden als durch einen englischen Angriff, der, wenn er schlagend wäre, es den Deutschen gestattet hätte, Reserven von ihrer englischen Front wegzunehmen.

Die Allgemeinheit, so heißt es weiter, scheint gleichfalls Veränderungen erfahren zu haben. Die früheren Angriffe waren, wenn nicht überflüssig, so doch ungenügend vorbereitet. Die wahre Politik einer allgemeinen Offensive ist, einmal zu schlagen und dann nicht mehr. Die möglichen Augenblicke für sich einen Schlag bieten sich nicht jeden Tag. Bis die erforderliche Überlegenheit an Streitkräften erreicht werden kann, sind allgemeine Angriffe im Westen oder sonstwo eine ungeliebte Politik. Die von den Verbündeten in ihren Kriegszustimmungen getroffenen Beschlüsse sind allgemein dahin ausgelegt worden, daß die Fronten im Westen nicht so weit vorzudringen, als es möglich ist, und auf alle Punkte der deutschen Linien zugleich gerichtet. Aber es gibt keinen gewissen Kriegszustand als den, daß „Angriff überall“ sofort zu einem „Schlag überall“ werden muß. Die Kunst des Krieges besteht wie die aller Künste in Auswahl und Verwerfung. So kann die richtige Zeit für den Angriff an einer Front vielleicht gerade dann kommen, wenn ein Angriff an einer Front sich erschöpft hat. Als beste Zeit für eine englische Offensive daher nicht die Zeit zu erwarten, in der die deutsche Angriffe auf ihrer Höhe stehen, sondern die Spanne deutscher Erschöpfung, die danach folgen könnte; nicht die Zeit der Hochzeit der russischen Angriffe auf die Ostfront, sondern die Stunde, in der die Schwächung der deutschen Kräfte die Aussichten auf einen englischen Erfolg erhöht. Durch alle diese Ausführungen zeigt sich ein roter Faden des Gedankens, daß England erst zuzugreifen soll, wenn Deutschland erschöpft ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz

Russische Marschbefehle. Russische Soldaten der Regimente 209 und 210 von der 83. russischen Division, die am 22. 6. in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Linington gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl gehabt, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Diese Feststellung erklärt es, daß die russische Seeresleitung in ihrem amtlichen Bericht vom 22. 6. behauptet, die russischen Truppen gäben keinen Mord, da die Deutschen Erschöpfungsgefahr verwendeten. Es bedarf keiner Versicherung, daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Seeresleitung zugeht, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung einschuldig ist somit lediglich die Behauptung russischer Kommandostellen, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.

Was Washington bis auf die Nachrichten über die Ereignisse der Truppen im Stosch- und Styrachmitt keine besonderen Ereignisse bekannt geworden. Im Zentrum war verhältnismäßig Ruhe, ebenso zwischen Dnjestr und Bruch. Österreichische Truppen, die nördlich laut sowie auf dem Dnjestr des Geresmole eine Stellung einnehmen, wiesen am Sonntag in den Stellungen bei Ruiz russische Angehörige ab und fügten dem Feinde schweren Schaden zu. Die Lage kam als unbeeinträchtigt angesehen werden.

Amerika und Mexiko.

Die außerordentlich ernste Lage Präsident Wilson berief die Kommission für ausländische Angelegenheiten ein und teilte ihnen mit, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Wilson sprach die Befürchtung aus, daß Gerango nur mit Gewalt bezwungen sei und deshalb mehr Truppen abgeschickt und die Wochende kräftiger gestaltet werden müsse. Es wird weiter gemeldet, daß die feindliche Bestimmung der mexikanischen Bevölkerung gegen die Vereinigten Staaten in ständigem Wachen begriffen sei.

Der Krieg unermesslich. In parlamentarischen Kreisen Washingtons wird die Lage nach Londoner Meldungen als sehr ernst angesehen. Man hält jede Aussicht, den Frieden zu bewahren, für nahezu ausgeschlossen. Man hat den Eindruck, als ob der ganze Verlauf der Dinge der amerikanischen Regierung gegen den Strich ginge. Zweifellos hat die amerikanische Regierung die Warnung der englandfreundlichen Stimmen Bresse, daß dieser Krieg Gefahr auf die Mühle der Deutsch-Amerikaner sein würde, sehr zu beachten, aber die Regierung ist durch ihren Feldzug in Mexiko zu sehr gebunden, und ein Zurück scheint es nicht mehr zu geben. In den jüngsten Maßnahmen und Anordnungen des Präsidenten erblickt man die Vorbereitung der Öffentlichkeit für den nicht mehr zu vermeidenden Krieg.

Abänderung eines amerikanischen Konsulats. Fühlunglose aus Torreon erzählten, daß Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas das amerikanische Konsulat der Stadt zerstört haben.

Die Notwendigkeit einer Reorientierung in der inneren Politik veranlaßt, wie die „New-York“ schreibt, auch die konterative Partei nicht. Es ist von maßgebender konterativer Seite anerkannt worden, daß nach dem Kriege nicht alles bleiben könne, wie es vorher war. Die konterativen verhalten sich auch nicht der Notwendigkeit, an einer Umgestaltung des amerikanischen Außenpolitiks politisch mitzuwirken. Wir hoffen, daß darüber auch eine Verständigung mit anderen bürgerlichen Parteien möglich sein wird, wenn von diesen nicht eine radikalste Maßnahme getrieben wird. Die Befürchtung, daß die Politik der konterativen durch Kleinlichkeit oder Engheitsgefühl für unfruchtbar verurteilt sein und dadurch die Regierung in die Arme der

keiten treiben kann, kann als gänzlich grundlos bezeichnet werden.

Für den Reichstangler tritt neben der freikonser-
vativen Partei in deren Namen Strecker von Jochims sich
gegen gewisse Beschlüsse ausgesprochen hat, auch
das Zentrum in formaler Weise ein. Das Berliner Zentrum-
organ, die „Germania“ spricht von einem Streben gegen
den Reichstangler und sagt: Man erdet immerfort von der
großen Zeit, in der wir leben, auch dieses nachhaltige und
höchst feilsame Eintreten für den Herrn Krupp, der offenbar
viel zu subjektiv die eigene Ehre und zu wenig objektiv die
des Reichstanglers berechnen und die eigenen Interessen und Dinge
nicht das richtige Maß finden, läßt doch einen großen Zug
und einen großen Geist, der allein einer solchen Zeit würdig
ist, oder noch besser eine solche schaffen kann, gerade in den
Krisen sehr vermehren, in denen wir es kaum erwartet
hätten. Man möge sich doch in diesem furchtbaren Kampfe
um Deutschlands Existenz und Zukunft allseitig befleißigen,
Berlin belegen. Der jedoch nicht alles nach seinen eigenen
Werten zu bemessen. Dazu gehört auch die Ermöglichung,
ob nicht durch die fortgesetzten Angriffe gegen den Krupp, der
Erkennung tritt, die Berlin des Kaisers getroffen wird, der
Herrn v. Bethmann-Hollweg in seine schmerzlichen Tagen sein
ganzes Vertrauen besaß und dies wiederholt offen be-
kennt hat. Die ganze Affäre Krupp und die Zentrumspartei
von der Mächtigkeit der Politik des Reichstanglers erst recht
und noch mehr als vorher überzeugte.

Mit dem verdienten Generalen Alfred v. Bülow,
der 65-jährig in Baden-Baden verstarb, hat der Reichstangler
Herrn Bülow während des Krieges den zweiten
Bruder verloren. Der erste, der General v. Bülow, erlitt
den Heldentod vor dem Feinde. Seine Leiche wurde in
Berlin beigesetzt. Der zweite, Herr Dr. Alfred Bülow
hat die letzten Jahre lang als Oberster in der Schweiz ge-
wirkt. In der schwierigen Verhandlung über die Ost-
bahn war über heftige politische Fragen ergrünte Herr
v. Bülow ein volles Einverständnis mit der Schweiz; jenseits
Ihr und Deutschland gestaltete er die Beziehungen zu wahr-
haft herzlich.

Neue Bundesratsbeschlüsse. In der letzten Sitzung
des Bundesrats gelang es zur Annahme: eine Änderung
der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs von
aus dem Ausland eingeführten Schmalz (Schweinefleisch)
von 4. März 1916, der Entwurf einer Verordnung gegen
treifbare Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln,
der Entwurf einer Verordnung über festschaltige Zubereitungen,
der Entwurf einer Verordnung über Veränderung von
Binnenflüssen an Nährstoffangehörige, der Entwurf einer
Verordnung über Veränderung von den Reichswalden und
Reichswaldungen, eine Änderung der Bekanntmachung über
den Verkehr mit Österreich usw. vom 15. Februar 1915 und
der Entwurf einer Bekanntmachung über die Kartoffel-
verfälschung.

Sturm in der französischen Kammer. Im Namen
der drei radikalsozialistischen Mitglieder der französischen
Delegiertenkammer hielt der Abg. Bizou ein Rede, in der
er sagte: Nach zehn Jahren Krieg verlangen nur die
Kriegsruhm nach Willkür über Willkür, die dieses blutige
Bier der Zerstörung und des Unterganges, unsere Gedanken
werden sich zum Frieden und zu denen, die für ihn
arbeiten — zu der Mehrheit der deutschen Sozialisten,
welche die Hoffnung der ganzen Welt sind. In diesem
schrecklichsten Elend, das jemals die Erde heimgesucht hat,
kämpfen sie gegen den Imperialismus, den Chauvinismus,
für den sie sterben werden, ohne Anzögerung, wie das
bereiten Handlungen bezogen. Diese Männer teilen
meine besten Freunde und ich als gute Franzosen und gute
Sozialisten der der Höhe der französischen Kammertribüne
herab herüber die Hand, in der Beweispflicht, daß unsere
Gedanke nicht unwirksam bleiben wird. Wir halten den Er-
klärungen der internationalen Konferenz der Sozialisten die
Treu — wir sind für das Ende des Krieges, für einen lo-
sartigen Waffenstillstand, wir glauben, daß die Arbeiterklasse
dafür eintreten muß. Die Ausführungen fanden förmliche
Protestkundgebungen. Herr Diebtsch aber, der sich am
Mittwoch wegen verlustigen Kriegsvertrags zu verantworten
hat, wird wenig erbaut davon sein, daß seine Lebenswichtig-
keiten an Frankreichs Angelegenheiten mit den französischen
Delegierten zu beanstanden wurden, wie er es wünschte.

Die sozialistische Partei der französischen Kammer
begreift die Vermittlung der neuesten Friedensrechte Franz-
reichs mit einer Erklärung, in der es heißt: Wir haben die
Darlegungen gehört, in denen als Antwort auf die Rede
Bethmann-Hollwegs Aquil und Grey ohne brutale Worte
und ohne Tropenreife mehrmals gezeigt, daß sie allge-
meine ernstliche Friedensbedingungen, die ihnen vorge-
schlagen werden, nicht, ihren parlamentarischen unterbreiten
wären. Wir behaupten, daß unsere Regierung nicht auch
die Gelegenheit ergreifen hat, an der einzig demütigsten
Stelle vor dem Parlament und dem ganzen Land durch den
Mund des Ministerpräsidenten in maßvollem und überlegten
Worten die französische Auffassung von Frieden dem durch
Bethmann-Hollweg formulierten deutschen Frieden entgegen-
zusetzen. Im jetzigen Augenblick erscheint es bereits am
Platz, an das zu denken, was man der Völkerverbund zu nennen
pflegt. Wir legen daher allen, die nur eine Lösung durch
Gewalt sehen, unseren Willen entgegen, zu einer Lösung
des Rechts zu gelangen. In dem Glauben, in einem
dauernden Frieden zu dienen, stimmt die sozialistische Partei
für die Kredit.

Man darf nicht die Erklärung, ohne ein Ver-
fahren gegen die schon so sehr geäußerte Meinung zu be-
gehen, wünschen, daß das Elend, das Europa verurteilt,
unabwendbar wird. Die Völker und der Sozialismus,
der den Anspruch erhebt, ihre Interessen zu vertreten, haben
darüber zu machen, daß ihnen keine ernstliche Gelegenheit
zum Frieden entgeht. Sollte sie sich bieten, so haben die
Regierungen die Pflicht, sie zu verpöbeln. Es geht zu
prüfen, um neue Opfer und Verletzungen zu vermeiden und
durch Aufrichtung der Herrschaft internationalen Rechts der
Welt auf lange Zeit die Ruhe zu sichern.

Zur Nichtbefähigung des Geheimrats Krupp
als Generallandwirtschaftsminister durch das preussische Staats-
ministerium in Vertretung des Königs schreibt die „Köln.
Ztg.“: So hat die Regierung durch eine zufällige Fügung,
da gerade die Amtsperiode des Generallandwirtschaftsministers
abgelaufen war, doch ein Mittel gefunden, Krupp für seine
Angriffe gegen den Reichstangler zu bestrafen, wobei es
dahingestellt bleiben muß, ob die Denkschrift Krupp oder
sein Verzicht, sich jetzt während des Krieges eine persönliche
Ermächtigung zum Reichstangler zu verschaffen, und das
Rundschreiben darüber den Ausschlag für dieses Vorgehen
gegeben hat. Krupp selbst wird diese Maßregelung vermutlich
sehr schwer empfinden, da er mit seiner Königsbezüge Zügli-
keit auf das nicht verwirren darf und gerade jetzt, wo die
allgemeine Aufmerksamkeit auf die durch den Krieg herbei-
geführten und von seinen Geheimnissen zu erwartenden Um-

gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Lebens vor
zu bedeutungsvollen Aufgaben gestellt wird, ein weites Feld
für seine organisatorischen Fähigkeiten und seine Tatkraft
vor sich hat.

Die „Deutsche Tageszeitung“ zitiert die bedauernde Be-
wertung der „Köln. Ztg.“ von der Maßregelung durch das
Staatsministerium und bekennt sich ihrerseits auf die kurze
Bemerkung: Jedenfalls bestätigt dieser Vorgang die von
uns bereits ausgesprochene Auffassung, daß zu der Kritik
Krupps an dem Reichstangler auch Mut gehört hat.

**Der Streit um die Festsetzung von Gemein-
höchtpreisen** durch Erdbeerproduzenten hat in Köln zu
einem offenen Konflikt von höherer Wichtigkeit durch die den-
tischen Gemeindeführer geführt. Die Verhinderung des Preises
ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Magistrat
für die zweite Hälfte niedrigerer Preise als für die erste
Hälfte im voraus festgelegt hat. Dieses Vorgehen wird
zum Teil von der Stadt schon selbst als unbillig angesehen,
da das Gemeinliche nicht, wie angenommen, im Wachstum ge-
führt wurde, vielmehr durch die Witterung und den an-
haltenden kalten Regen in der Entwicklung sehr zurück-
geblieben ist. Aber die Höchstpreise für Gemüse sagt die
„Deutsche Tageszeitung“, daß ihre Festsetzung beabsichtigt ist,
da eine Preisplangramme für diese leichtverderbliche Ware ab-
haupt nicht erfolgen kann, sollte allenfalls unter Änderung
der Produzenten örtliche Höchstpreise festgesetzt werden und
Höchstpreise nur auf gesetzlich festgesetzte Gemüse. Die
Kaufpreise für Gemüse sind durch diese Höchstpreise, die den
Erzeuger einen angemessenen Gewinn sichern, die Produktion
früher in Fluß bleibt und die Produzenten nicht für die
Zukunft abgesehen werden.

Bayrische Geschäftswelt Friedr. Krupp, Kommunitäts-
gesellschaft, ist lauter der Titel des neuen Unternehmens,
das die große Essener Firma auf dem ihr gehörigen Ge-
biet in Paderborn-Wilmsberg des Freimann ergründet. Der
Plan, welcher durch die Firma Krupp selbst ausgearbeitet
ist, soll in allerzürstiger Zeit begonnen und vorwiegend im
Laufe des Jahres 1917 vollendet werden. Zwischen den
Werksstätten und der Ortsgemeinde Freimann sollen Wohnungen
für Beamte und Arbeiter errichtet werden. Das Werk wird
in erster Linie den Heeresbedarf für Bayern liefern. Es ist
aber auch darauf gedacht, die Anforderungen des Staates. Marine
und für das betriebsmäßige Aussehen zu übernehmen.

Nach der jüngsten bundesrätlichen Verordnung
über die Kartoffelverfälschung bleibt die Verteilung der
Kartoffeln, wie bisher, in der Hand der kommunalen Verbände. Auf
Grund der neuen Verordnung werden Reichstangler und
Reichstanglersstelle in Kürze alle erforderlichen Anweisungen
bezüglich staatlicher Erhebungen, Bedarfsmeldungen, Um-
lage usw. ergehen lassen. So werden in diesem Jahre
alle Gemeinden, Kreisverwaltungen und alle Landwirte in einigen
Wochen genau wissen, wieviel sie zu liefern haben, und zwar
für die ganze Zeit bis Herbst 1917.

Vatocis erste Verfügung gilt der Preisfestsetzung
für Süßholzwurzel. Nach der Verfügung des Präsidenten
des Kriegsernährungsamtes dürfen im Kleinhandel die Preise
für ein Pfund bei Karapfen 1,80 Mk., bei Schalen 1,50 Mk.,
bei Hechten 1,50 Mk., bei Wästen 1,00 bzw. 0,75 Mk., bei
Blöhen 75 Pf., bzw. 65 Pf. nicht übersteigen. Die bisherigen
Höchstpreise für Süßholzwurzel werden außer Kraft gesetzt.

Seure Güter In dem Kommissar (preussische Ober-
behörde) forderte ein Grundbesitzer junge Güter 25 bis
30 Mark für das Getreide, während sonst bis 10 Mark ge-
zahlt wurden. Für vier Güter wurden tatsächlich 100 Mark
gezahlt.

Reiche Hitz- und Heidebeeren. Früher als
sonst legt gegenwärtig eine reiche Blüte ein. Täglich
werden in Roth h. Nürnberg viele Zentner scharer Schwämme,
nebelweiner Steinpilze, nach Wästen verpackt. Aus dem
Lebens-Edmund, Especkert erkrankte Nachrichten
werden eine außerordentlich günstige Beobachtung. Die
Sträucher zeigen infolge der großen Bodenfeuchtigkeit über-
aus reichen Gehalt, und die Beeren selbst sind wie in den
letzten Jahren kaum zuvor von seltener Größe und Frische.

Österreichischer Heresbericht.
Wien, 27. Juni. Antail wird verkauft 27. Juni 1916.

Russischer Kriegsanhalt.
Bei Jachow, nördlich von Kuzn und westlich von Nowo
Pocojew wurden russische Angriffe abgelehnt. Der Feind
erlitt überall große Verluste. Bei Solal schreitet der An-
griff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine
Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsanhalt.
Die Bekämpfung unserer Front im Angriffsraum zwischen
Drent und Elich wurde gestern vollendet. Alle aus diesem
Anlaß von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über
Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende aus
militärischen Kreisen erst heute mögliche Darstellung beweist,
vollkommen unmaß. — In der Nacht zum 25. Juni begann
die seit einer Woche vorbereitete teilweise Wäumung der durch
unsern Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch unangünstigen,
vorderen Linie. Dem folgenden Vormittag setzte der Feind
die Bekämpfung der von unseren Truppen verlassenen Stel-
lungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen
an einzelnen Frontteilen zwischen Mladan und Sganone Tal
sachhaft vorzudringen. Im Abschnitt zwischen Elich und Mladan
hielt heute die erwähnte Bekämpfung gegen die längst verlassenen
Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und
heute mehr noch gestern Morgen an. An beiden Tagen wurde
an der ganzen Front nicht gestoppt. Unsere Truppen ver-
lorer weder Gefangene, noch Gefangene, Wägen, Munitionsgüter oder
sonstiges Kriegsmaterial. Nimmher gehen die Italiener an
unserer Stellung heran. Heute früh erst griffen sie den
Monte Tello an, wo sie unter schweren Verlusten abgenom-
men wurden. Am Spätmorgen unserer Front mehrere Be-
taillone zur Flucht. An der süßen-länglichen Front schweiferten
feindliche Angriffe am Krau und gegen den Mladan Vb.

Schändlicher Kriegsanhalt. Unverändert.

Eine Reichsleiter- und Reichstangler.

Berlin, 25. Juni. Der Präsident des Kriegsernährungs-
amtes, Exzellenz von Watoc, entwarf gestern in einer Un-
terredung mit dem Redaktionschef eines Berliner Blattes
die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes und wies u.
a. auch darauf hin, daß hinsichtlich eines Reichsleiters
eine Reichstanglerstelle eine gleichmäßige Verteilung dieser
Produkte auf die Gesamtbevölkerung gewährleisten dürfe.
Ein zeitweises Preisverbot komme für die nächsten Monate
nicht, vielleicht aber im September, in Frage. Auch über die
Erfassung der künftigen Getreidepreise machte der Präsident
bemerkenswerte Mitteilungen.

Eine Zentralkasse zur Bekämpfung des Wagners.

Berlin, 27. Juni. Wie wir von zentraler Seite er-
fahren, steht die Organisation einer Zentralkasse zur Bekämpfung
des Wagners bei Gegenständen des täglichen Bedarfs
durch den preussischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

Ein Ausfuhrverbot für amerikanisches Kriegsmaterial
in Licht?

Aus London wird gemeldet, daß, sofern in den nächsten
Tagen keine Verminderung der Kriegsmaterialzufuhr ein-
treten sollte, die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot
für Kriegsmaterial, zunächst für die Dauer von 6 Wochen,
erlassen werde.

Die Lage vor Verdun sehr kritisch.

London, 27. Juni. Die „Times“ schreibt in einem
Leitartikel, die Schlacht bei Verdun habe nunmehr ein sehr
kritisches Stadium angenommen. Die Deutschen hätten un-
genügend wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan
und sich ihrem Ziel genähert. Die französischen Komman-
danten aber hätten nicht die Absicht, Verdun zu verlieren,
wenn sie es vermeiden könnten. Zwischen sich das Feuer
der Kanonen an der englischen Front so heftig geworden,
daß man den Gefährdungsmoment in den südlichen Grafschaften
Englands hören konnte.

Verhaftung betrügerischer italienischer Militärärzte.

Bern, 27. Juni. Wegen betrügerischer Freisetzung von
Heeresdienst wurden in Rom zwei Staatsräte verhaftet,
die gegen ein Entgelt von 500 bis 2000 Lire falsche Un-
tauglichkeitspässe ausstellten. In den Prozess sind bereits
20 Personen verurteilt.

Berlin, 27. Juni. Das Verzeihungs hat den Gegen-
wart betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen-
steuer und zur Ertragssteuer nach den Beschlüssen des
Ausschusses angenommen, und ist darauf verlegt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchter, den 28. Juni 1916

— **Gegen unerwartete Verformungen im Lebens-
mittelpreis** rufen sich zwei Verordnungen, die der Bundes-
rat am Montag beschloß. Die minderwertigen
Erzeugnisse haben im Krieg, auch als Preisgaben, immer
wieder zu hohen Preisen Absatz gefunden, weil sie unter
geschützt gestützten Schutzmaßnahmen oder Benennung
zum Verkauf kommen, die, ohne gegen die bestehenden
Gesetze zu verstoßen, objektiv unrichtige Vorstellungen über
Eigenschaften, Zusammenfügung, Befestigung, Wirkung oder
Bergleichen hervorgerufen. Dem Treiben derjenigen, die mit
unzulässigen Erzeugnissen und verwerflichen Maß-
nahmen die Bevölkerung ausbeuten, soll nun entgegengetreten
werden. Es ist voranzuverbieten, Nahrungs- und Genussmit-
tel, auch wenn sie als nachgemacht oder verfälscht nicht an-
zuerkennen sind, unter Bezeichnungen oder Angaben in den Ver-
packungen zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind. Die Straf-
androhung trifft auch die reklamatorischen Angebote und Zei-
gungsanordnungen von Lebensmittel und die Prospekte
usw. mit täuschenden Angaben, die nichts Unwahres enthalten
und dennoch den Käufer irreführen. Angebotene Erzeug-
nisse für Butter oder Schmalz, die in Wahrheit
wenig enthalten sind, Weines oder Apfelsines, wie diese
Zeile für die Enttäuschung zu leisten, und nur zur Verzeu-
gung wertvoller Stoffe führen, dürfen künftig nicht mehr
bereitschaftlich oder vertrieben werden. Ähnlich sind für Mar-
garin, Margarine, Margarine, Margarine, Margarine, unter
Verständigung der entsprechenden Verordnungen, die Grenzen,
bis zu denen zureichend, die entsprechenden der Fettgehalt
sind, und der Wasseranteil festzuhalten, auf 70 Prozent
und 20 Prozent festzusetzen.

— **Kriegsfamilienunterstützung.** Nach einer heute
veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats wird mit
Rückblick auf den Monatslohn mit der Umgestaltung der
Kriegsfamilienunterstützungen am Sonntag, den 2. Juli d.
J., vormittags beginnen.

— **Mit 65 Jahren Altersrente.** Die Altersgrenze
für die Erlangung der Altersrente ist vom 70. auf das 65.
Lebensjahr herabgesetzt worden. Diese neue Vorkehrung ist
mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ab in Kraft getreten.
Es können alle Versicherten, die das 65. Lebensjahr vollendet
haben, den Anspruch auf Altersrente bei dem zuständigen Be-
scheidungsamt anmelden, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch
erwerbsfähig sind oder nicht. Bei der Anmeldung sind mit-
zubringen: die letzte Lohnzettelkarte, die Aufzeichnungsberechnun-
gen und der Lohnschein. Für Berlin haben sich die
Rentenbewerber bei dem Versicherungsamt der Stadt Berlin,
Klosterstraße 63/67, zu melden.

— **Ein wirksames Mittel gegen die Mägen.** In der Mägen-
medizinischen Vordenarbeit“ berichtet der Oberleutnant Dr. S. Wägle
(München) über ein äußerst wirksames Mittel gegen die Mägenplage:
Die häufig und gefährlichste der Mägenplage für unsere Truppen ist,
das durch feines Weizenmehl. Es ist deshalb Pflicht und kaufmännische
Aufgabe des Truppenarztes, für mögliche Ermüdung der Mägenplage
zu sorgen durch Verbesserung und Reinhaltung der Quartiere,
durch Festschließung mittels geeigneter Stoffe, Anlage von geschlossenen
Bettdecken, Besetzung mit Glasfasern oder Kalkmilch, Bekleidung der
Dinnergarnen und aller Wäsche, Trockenlegung von Zimmern oder
Überbelegung mit Sappol, wo auch durch Bekleidung der Mannschaften
über Schweißhülle der Mägen und über die Mägen, mit denen man sie
bekämpfen kann. Trotz aller dieser Maßnahmen ist man jedoch nicht
in vielen Fällen nicht imstande, die Mägen gegen Bettungsmittel
sehr zu zwingen. Ein solches, das sich im letzten Sommer ganz aus-
gezeichnet bewährt hat, möchte ich hiermit bekannt geben und zur Ver-
wendung empfehlen: In einen halben Liter wird bis zum inneren
Rand eine Pfundfüllung gegeben, die besteht aus 4-5 Teilen Zwiebeln
und einem Teil der ätherischen Formelbestandteile. Mit Wasser kann
man diese über dem Pfundfüllung etwas Jücker lassen, nötig ist
es aber nicht. Statt Zwiebeln läßt sich auch Zundermasse, veränderte
Zundermasse, ein und noch weniger Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl
nehmen. Das Mittel ist sehr hartem im Verdauung, da
es ausgegossen einen Tag lang seine Wirkung bewirkt; erst wenn
man eine Abnahme der Mägenplage bemerkt, tropfen Sie fortan
jedenfalls jährlicher lebender Tiere, muß man an die Erneuerung der
Pfundfüllung in den Zellen gehen, die man sich in gut verholtenen.

Fliesen in beträchtlicher Menge vorrätig halten kann. Gegenwärtig im Anrechnungsfähigsten oder Söldlingen habe ich von diesem Mittel, das aus in einem Gellagelatter meiner Division mit gleichem Erfolg angewendet wurde, nicht gesehen, das habe ich aus Solidarität die Zeller nachsicht erlassen. In diesen und Späteren habe ich das Mittel vor den Brüdern der Zellen auslassen und die Hände wie die Fußböden hier mit Spritzenartig warmer Kesselflüssigkeit besprengen und wischen lassen.

Verhinderung der Blutausdehnung. Es ist jetzt höchste Zeit, daß die Blutausdehnung die dies Jahr ziemlich stark auftritt, tatkräftig bekämpft wird. Gegen Ende Juni erscheinen geflügelte Weibchen, durch die die Blutausdehnung weit verbreitet wird. Ein gutes Verhinderungsmittel ist 30proz. Dithionatbromid (3 Teile Karbolium und 7 Teile Wasser), dem der etwas halbierten Mischung und der längeren Haltbarkeit wegen etwas feingekrümeltes Zink zugesetzt wird. Ohne diesen Zusatz verflüchtigt sich das Karbolium zu rasch, daß es nur einige Wochen gegen erneuten Blutausbruch ausreicht.

Voraussetzliche Mischung am 29. Juni 1916
Zweimal aufstehen, wärmer warm, reichweise noch Regen.

Halle, 27. Juni. Immerhin sollen auch in Halle durch die Stadt Volkshilfsanstalten eingerichtet werden. In der ersten Hälfte des Juli sollen Zehntausende wie Sprengstoff geteilt im Norden und Südosten der Stadt einmündig werden. Als Preis für 30 bis 40 kg für die ganze Portion von einem Vater und 15 bis 20 kg für die halbe Portion in Aussicht genommener Verabreichung wird zum Abholen ein Eintragschein mit Fleisch an den Fleischhaken. In Anrechnung gebracht werden von den wöchentlichen zur Verfügung stehenden Fleischmengen zwei Drittel oder drei Viertel und von den Kartoffeln die Hälfte. Für den Weg der Speisen werden am Schlusse jeder Woche die Marken für die ganze nächste Woche gegen Vorauszahlung ausgegeben. Wer davon Gebrauch machen will, hat sich in den Tagen vom 29. Juni bis zum 1. Juli bei in der Brotartenabgabestelle zu melden.

Berlin, 27. Juni. Zur billigeren Herstellung von Geflügel- und Schweinefleisch wird demnach seitens der Stadt auf dem Gelände des heutigen Bauwerkes eine Knochenmüllerei aufgestellt werden, die zum Schroteten von in den Hauswirtschäften und Schlachthäusern aufgetriebenen Knochen und sonstigen Abfällen gegen billiges Entgelt jedermann zur Verfügung gestellt werden soll.

Göppingen, 26. Juni. Durch die antizipierte Landwirtschaftskammer wurden hier zwölf bayerische Jugendjungen an antizipierte Landwirtschaftskammer. Das zweite Jahr wurde mit 4300 Mark bezahlt, das billigste mit 3700 Mark. Insgesamt wurden hier die zwölf Dörfer 22950 Mark bezahlt, was einen Durchschnitt von 1912,50 Mark für das Stück ergibt.

Sondershausen, 25. Juni. Das fürstl. Ministerium hat bestimmt: Das Abnehmen der an Jugendlichen und Pflanzenmägen erkrankten Früchte in unzureichendem Maße ist verboten. Die diesem Verbot entgegenstehenden Verträge sind nichtig. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Eisenberg, 27. Juni. Das Herbst, Früchten aus Feinreife heranzuführen, ist vom Kommandantenverband befreit aufgehoben worden.

Gotha, 27. Juni. Wegen vierfachen Mordes hatte sich gestern die Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte am 6. und 7. April vorigen Jahres ihren Ehemann und drei ihrer Kinder erschossen und das vierte Kind zu töten versucht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie durch das eheliche Verhältnis ihres Mannes und die fortgesetzten Mißhandlungen ihrer Person und ihrer Kinder die Tat in einem Zustande krankhafter Geistesstörung begangen hat, die ihre freie Willensbestimmung aufhob.

Gumburg, 26. Juni. In der gut besuchten Hauptversammlung der Jüderfabrikation, welche im Rathaus stattfand, konnte bekannt gegeben werden, daß für das letzte Geschäftsjahr 12 v. H. Dividende zur Verteilung kommen. Für die Kriegesjahre in der Bürgergilde, aus der an drei Tagen der Woche bedürftige Kinder warmes Frühstück erhalten, stiftete die Jüderfabrik 300 Mark.

Wolfs (Gaz), 24. Juni. Der schwer verwundete Fürst zu Solberg-Wolfs wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Ehrentitel 1. Klasse ausgezeichnet. Als Mittelmehr in einem Garde-Kavallerie-Regiment wurde ihm die Kränze gestellt, mit 2 Schwadronen Kavallerie und 2 Divisionen Infanterie dem Feinde in Stärke von mehreren bis zu anderen tausend Mann gelang, ihm nach dem Feinde den Fuß zu überreichen und den Feind in der Flanke anzugreifen. Trotz harmdrängender Verdrängung gelang es dem Fürsten, mit seinen beiden Leuten den Feind mehrere Stunden aufzuhalten. Der geplante Planerfolg gelang. Der Kommandierende General überreichte dem schwer verwundeten Fürsten unter anerkennenden Worten die oben erwähnte Auszeichnung.

Schwarz (bei Calbe a. S.), 26. Juni. Nach einer größeren Schlacht Ende des Jahres 1914 traf hier die amtliche Nachricht von dem Tode des Landwirts Leckeborn ein. Die Gattin glaubte dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr vorziehen zu können, verkaufte den Wirtschaftsbestand und

ging nach etwa 1 1/2-jähriger Trauer eine neue Ehe ein. Dieser Tage teilte ihr toter Vater mit, daß er sich wohl- und in russischer Gefangenenschaft in Sibirien befinde.

Wegern, 25. Juni. Eine unverhoffte Freude wurde der Frau Wäcker von hier zuteil. In banger Sorge um ihren als vermißt gemeldeten Mann wartete die Frau seit August vorigen Jahres auf ein Lebenszeichen. Gestern nun hat sie von ihrem Mann, der sich in einem Lazarett in russischer Gefangenenschaft befindet, die Nachricht erhalten, daß es ihm den Verhältnissen nach gut geht. Viele von ihm abgeschickte Karten sind allerdings nicht eingetroffen.

Jena, 27. Juni. (Der einzig lebende der „Wiesbaden“). In der Nacht zum Sonntag wurde der Oberste Hugo Jenne aus Jena von seinen Kameraden des Vereins Kaiserl. Marine, Jena, auf dem hiesigen Saalbahnhof mit einem kräftigen Hippo-Sippo-Durra in Empfang genommen. Jenne, der einzige Überlebende von S. M. Schiff „Wiesbaden“ wurde von einem norwegischen Kohlenbagger nach der Schlacht am Segeler und nachdem er etwa 40 Minuten auf hoher See getrieben hatte, aufgenommen. Von diesem Schiff wurde er, wie die Jener Ztg. schreibt, einem Torpedoboot übergeben und in Tönsvberg interniert. Nachdem er sich dort 13 Tage bei sehr guter Behandlung aufgehalten hatte, konnte er in die Heimat zurückkehren. Ueber Berlin, wo er sich auf dem Reichsmarineamt melden mußte, reiste er nach seiner Garnison bei Wilhelmshafen und hat jetzt einen längeren Erholungsurlaub angetreten.

Bezugs - Einladung!

Angeichts des neuen Jahresjahres gelitten wir uns an der wöchentlich dreimal erscheinende Zeitung

„Wöchentlich Anzeiger“

die im 55. Jahrgang erscheinend, in empfehlende Erinnerung zu bringen und zu ihrer rechtzeitigen Anbestellung höflichst einzuladen.

Wir bringen in jeder Nummer in begebunden, aber möglichst erschöpfender Berichterstattung eine Übersicht, über die neuesten Kriegsergebnisse. Allen Vorgängen auf politischem, wirtschaftlichem Gebiet und besonders allen Ereignissen in der Stadt, Land und Provinz widmen wir besondere Aufmerksamkeit. Wir weisen nach besonders darauf hin, daß alle amtlichen Bekanntmachungen des stellvertretenden General-Kommandos, des Königlich Landratsamtes, der städtischen Behörden und des Amtsgerichts und Amtsbezirks Leuchter in unserer Zeitung veröffentlicht werden.

Da wir auch den Bericht unserer obersten Veresleitung und die bis Reaktionsfähigkeit einlaufenden Volkspostungen mit aufnehmen können, so bieten wir unseren Lesern das Beste des Tages.

Die Schriftleitung.

Vermishtes.

Wien, 27. Juni. Wie das „Freundenblatt“ vermisst, sind die Verhandlungen über den Petroleum-Verkaufvertrag zum Abschluß gekommen. Es gelang, die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen.

Kösel, 25. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gutsbesitzer Kieß aus Helmsdorf wegen fortgesetzten Verklüppelns von Vorkredite für 600 Mark Geldstrafe. Eine entlassene Dienstmagd hatte die Strafanzeige erstattet.

Starkes Schwabenfieber tritt im ganzen Taunus wie überhaupt in Hessen auf. Die Tierchen sind meist recht abgemagert, was Kennen auf die kalte und regnerische Witterung zurückzuführen, wodurch die erforderliche Insektenbeute ausbleibt. Selbst die noch nicht flüggen Jungen sind in den Nestern massenhaft zugrunde gegangen.

5 Menschen verbrannt. In Schillerdorf im Kreise Korbach fand kürz. „B. Z.“ ein Bergmann mit seinen vier Kindern den Tod in den Flammen. Der Bergmann, der sich auf Urlaub befand, übernachtete in seinem wegen Bauunfähigkeit gesperrten Hause. Dieses ging in der Nacht in Flammen auf, und am nächsten Morgen wurden die fünf verkohlten Leichen unter den Trümmern gefunden.

Versteckte Eierverstecke. Auf Veranlassung des Landratsamts in Wohlan in Schlesien sind bei mehreren Handelsleuten Durchsuchungen nach Eiern vorgenommen worden. Auf einer Stelle wurden 19 1/2, auf einer anderen Stelle 6000 Eier vorgefunden und beschlagnahmt.

Ein unerklärlicher Grenadier. Es war am 27. Februar 1916, beim Sturm des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 auf die feindlichen Stellungen. Der 3. Zug der 11. Kompanie hatte die Aufgabe, Handgranaten aus dem Depot in die Kampfgraben zu schaffen. Festiges Artilleriefeuer lag auf den Zugangswegen. Aber mit zwei Seiten voll Handgranaten beladen, arbeiteten sich die Leute durch das feindliche Sperrfeuer hindurch, mehrmals hatten sie den gefährlichen Weg zurückgelegt. Da kam von den umliegenden in die feindlichen Gräben eindringenden Sturmtruppen die Meldung zurück: Es fehlt an Handgranaten! In diesem Augenblick tieferete sich aber auch

das Sperrfeuer des Gegners zu äußerster Heftigkeit; unmöglich erschien es, bis zu den Kameraden im feindlichen Schutzgraben zu vordringen. Da nahm der Grenadier Zieg (als Jörnboff Kreis Weimar) sofort scharfe Handgranaten aus er tragen konnte und brachte sie, ungeachtet der um ihn einschlagenden Granaten, seinen kämpfenden Kameraden in die feindliche Stellung. Sogleich kehrte er zurück, belad sich von neuem mit Handgranaten und legte seine gefährlichen Transporte solange fort, bis dem Munitionsmangel abgeholfen war.

Für die bewiesene Tapferkeit erhielt der Grenadier Zieg das Mecklenburgische Militär-Verdienst-Kreuz II. Klasse. **Erfolg der Wäckerstrafe in Seelen a. S.** Die Firma Seefener Maschinenfabrik Fritz Jähner in Seelen a. S. mußte infolge großer Aufträge ihren Betrieb bedeutend vergrößern und brauchte insbesondere für die Kondensation ein großes Wasserautium. Da sonstige Baunehmungen und Bohrungen nicht den Erfolg brachten und sonstige Anzeichen keinen Anhaltspunkt für die Ursache gaben, wurde die Quelle trocken, wurde der bekannte Quellschreiber Richard Klein aus Göthen i. Anh. hinzugezogen, um das Terrain mit seiner Metallwägenmethode zu untersuchen. Herr R. Klein bestimmte Ende der 80er Meter einen Quellschlag die Erschließung wurde nach seiner Vorschau vorgenommen, präzise wurde der Quellschlag Ende der 80er Meter erhöht, ergab 36 000 Liter Wasser pro Stunde, nach längerem Pumpen verfrachtete sich sogar die Ergiebigkeit und ist hier einmal wieder erwiesen, daß durch Untersuchungen mittels Metallwägenmethode schnell das Ergebnis erreicht, und unter Umständen Geld und Zeit gespart wird.

Öffentliche Sitzung des Königl. Schöffengerichts in Tautern am 23. Juni 1916.

Vorsitzender: Herr Anwalt Dr. Pfeiffer. Schöffen: Herr Kaufmann Karl Hoffmann in Tautern, Herr Obersekretär Emil Zedde in Dornroth, Staatsanwaltschaft: Herr Stadt-Sekretär Gustav als Anwalt. Protokollführer: Herr Rechnungsrat Müller.

1. Der Baggerführer Johann Koller aus Tautern hat dem Maschinenwärter Otto Ehrlich ein Paar Eisenketten entnommen, weshalb er zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

2. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs begehungen in dem Besitzung des Schneidermeisters Albin Klügel in Raumborf wurden der Bergarbeiter Richard Wehner und die Ehefrau Clara Wehner je 6. Müller beide in Raumborf je mit 15 M. ev. 3 Tagen Gef. bestraft.

3. Der Bergarbeiter Friedrich August Stünze in Oberweischen wurde wegen vorläufiger gefährlicher Mißhandlung des Arbeiters Willi Freyer in Dornroth mittels eines Gefäßstückes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

4. Verlagt.

Ein heftiger Angriff auf den Höhenrücken Kalte Erde unter schweren Verlusten für den Feind abgefohlen.

Großes Hauptquartier am 28. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz
Am Kanal von La Barre bis südlich der Somme machte der Gegner immer wieder heftigen Artillerie-Einsatz, sowie in Anschlag an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorhänge, die maßlos abgemessen wurden.

Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächer feindlicher Abteilungen nördlich von Le Mesnil. Links der Maas wurden am „Toten Mann“ nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgehört.

Nachts des Festes haben die Franzosen nach etwa 12-kündiger heftiger Feuerbereinigung gefahren den ganzen Tag über mit starkem, zum Teil neu herangezogenen Kräften, die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“, das Dorf Henry und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe reiflos zusammengebrochen.

Am feindlicher Heerzug wurde bei Donauwert abgefohlen. Am 25. Juni hat Lieutenant Höhnhorst bei Naucourt (nördlich von Nomeny) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Acht gelassen.

Wie sich bei der weiteren Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni über den gelungenen Angriff auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Engländer sind sämtlich Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurde das Dorf Anticova (nördlich von Solal) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen.

Somit keine wesentlichen Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Aucher Artillerie-Kämpfe zwischen dem Bardar- und dem Doivan-See ist nichts zu berichten.

Amthliche Bekanntmachungen.

Moggen- und Weizenkleiverkauf.
Die für die hiesige Stadt bestimmte Moggen- und Weizenkleie wird am **Donnerstag, den 29. Juni 1916** bei der Firma G. Häuber hier zum Verkauf gelangen.

Die hiesigen Besitzer von Schweinen und Ziegen fordern wir hiermit auf, die Kleie an diesem Tage dort abzugeben.
Teuchern, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung vom 15. Februar 1887 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden **Quartalwechsel** der Umzug für:
a) kleinere Wohnungen aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend am 1. Juli 1916,
b) mittlere Wohnungen aus drei heizbaren Zimmern bestehend am 3. Juli 1916,

c) größere Wohnungen aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend am 3. Juli 1916 beendet sein muß.
Der Umzug ist darauf zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstag an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit angebindet bis zum Ablauf der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.
Teuchern, den 28. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Herbstbeginn Einberufenen findet in folgender Ordnung statt.
Sonntag, den 2. Juli d. Js. vorm. von 7-9 Uhr Nr. 1-300
von 9-12 Uhr Nr. 301-631

Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben.
Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.
Teuchern, den 27. Juni 1916. **Der Magistrat.** Knobbe.



Vereinigter Turnverein E. V. D. T. Monatsversammlung

Freitag, den 30. Juni 1916 abds. 8 1/2 Uhr in der Schützenloge.

Tagesordnung:
1) Einleiten der Versammlung.
2) Turnbericht Fritz Knabe, Flugzeugführer wird über Erlebnisse berichten.
3) Abrechnung der Kassebuchführung.
4) Berichten von Feldwohlfahrt.
5) Berichtsbüro.

Zugleiches Erscheinen erbeten.
Der Turnrat.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für inländisches Schweinefleisch.

Zur Grund der Bundesratsbekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtkörner und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99), der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung vom 16. Februar 1916, sowie auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. August 1914 über Höchstpreise in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und der Bekanntmachung über die Minderung des Preises, betreffend Höchstpreise und der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 133) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Zu Wurst, Räucher- und Kofelwaren dürfen bei gewerbsmäßigen Schlachtungen nur folgende Teile des Schweines verwandt werden:

1. der Kopf mit Baden,
2. die beiden hinteren Schinken,
3. die hintere Hälfte des Bauches,
4. ein Drittel des Rückenleites.

Die übrigen Teile des Schweines sind als frisches Fleisch zum Verkauf zu stellen.

Für die Verfertigung von Wurstwaren gilt daneben die Beschränkung der Verordnung vom 31. Januar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 75).

§ 2.

Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für ein Pfund bester Ware nachstehende Höchstpreise nicht überschreiten.

a) Frisches Fleisch und Fett.

(Schweinefleisch)

1. Lende und Schenkel ohne Knochen	das Pfund	2,20 Mk.
2. Kamm	"	1,80 "
3. Rücken	"	2,00 "
4. Bauch	"	1,70 "
5. Keule	"	1,80 "
6. Schaftees Fleisch	"	2,00 "
7. Frischer Speck	"	2,00 "
8. Schmeer	"	2,00 "
9. Frische oder gepökelte Schweinsknochen	"	0,90 "

b) Geräuchertes Fleisch.

1. Karbonaden- und Schinkenpeck	"	2,30 "
2. Schinken roh ohne Knochen im Ganzen	"	2,60 "
3. Schinken roh ausgeschlitten	"	3,00 "
4. Schinken gefocht ausgeschlitten	"	3,00 "
5. Anderer Speck	"	2,40 "

c) Wurstwaren usw.

1. Frische Blut- und Leberwurst	"	2,00 "
2. Geräucherte Blut- und Leberwurst	"	2,20 "
3. Jungwurst, geräuchert	"	2,20 "
4. Knack- und Mettwurst	"	2,40 "
5. Frische Bratwurst	"	2,00 "
6. Ausgelassenes Schmalz	"	2,40 "
7. Wurstfett	"	1,60 "
8. Brechkopf	"	2,00 "
9. Sätze	"	1,60 "
10. Schwartenwurst	"	1,60 "
11. Halberstädter und andere warme Wurst	"	2,00 "

Entsprechende Bruchteile von Pfennigen können nach oben abgerundet werden.
Beim Verkaufe frischen Fleisches dürfen nur die eingewachsenen Knochen als Beilage gegeben werden.

§ 3.

Anderer aus Schweinefleisch ganz oder teilweise hergestellte Wurstwaren, die vorliegend nicht benannt sind, dürfen nicht hergestellt werden.

§ 4.

Den Inhabern von Feinkosthandlungen wird bis auf Weiteres gestattet, aus Westfalen, Braunschweig, Thüringen, Pommern und Halleschen bezogene Waren zu höheren Preisen, die aber den Einkaufspreisen angemessen sein müssen, abzugeben. Die Inhaber sind verpflichtet, auf Verlangen des Magistrats oder Gemeindevorsetzers durch Vorlegung von Rechnungen oder in sonst geeigneter Art nachzuweisen, daß die Waren von auswärts bezogen und die Verkaufspreise angemessen sind.

§ 5.

Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Schweine, Schweinefleisch, Fett, Wurstwaren und Speck, die aus dem Auslande eingeführt sind. Die gewerksmäßige Abgabe dieser Waren zu höheren als den in dieser Verordnung vorgesehenen Höchstpreisen ist nur auf Grund besonderer Genehmigung des Kreisaußschusses zulässig und nur in Verkaufsräumen, in denen inländische Waren dieser Art nicht abzugeben werden.

§ 6.

In allen Verkaufsstellen, in denen Fleisch- und Wurstwaren feilgeboten werden, ist vorstehende Bekanntmachung zum Aushang zu bringen.

§ 7.

Wegen der Höchstpreise gelten die Strafbestimmungen des § 6 des Höchstpreisgesetzes (vergl. auch die jetzige Fassung des § 6 nach der Verordnung vom 23. März 1916, Reichsgesetzbl. S. 183).

Wer im Rahmen der Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund dieser Verordnung vom Kreisaußschuß erlassenen Kontrollvorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 13 der Verordnung vom 14. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Unabhängig von der Einleitung des Strafverfahrens kann die zuständige Behörde Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigt, die ihnen durch diese Verordnung auferlegt sind, schließen.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Weißenfels, den 7. April 1916.

Der Kreisaußschuß: S. W. Thimey, Kreisdeputierter.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis. Ich warne dringend vor Ueberschreitung der Höchstpreise. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich verfolgt und ziehen die in § 7 der Bekanntmachung vorgesehenen Strafen nach sich.
Weißenfels, den 23. Juni 1916.

Der Vorsteher des Kreisaußschusses, Königlich Landrat.
S. W. Thimey, Kreisdeputierter.

Obst-Verkauf.

Der Obst-Anhang der Gemeinde Unterneßa-Dippelsdorf soll **Sonnabend, den 1. Juli nachmittags 4 Uhr** im Hofbergischen Lokale öffentlich verpackt werden.

Bedingungen im Termin.

Dippelsdorf, den 25. Juni 1916.

Der Gemeindevorsteher.

Die Ausgabe der für den Monat Juli d. Js. bestimmten **Suder- und Eisenmarken** erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadtschreiberei während der Dienststunden und zwar nur am

Freitag, den 30. Juni 1916

für die Familienanhangsbuchstaben	A-B.	von 8-9 Uhr	vormittags
"	C-F.	" 9-10 "	"
"	G-H.	" 10-11 "	"
"	I-L.	" 11-12 "	"
"	M-N.	" 3-4 "	nachmittags
"	O-P.	" 4-5 "	"
"	Q-R.	" 5-6 "	"

Die Ausgabe dieser Marken erfolgt nur unter Vorlegung der Protokollmarken.

Teuchern, den 27. Juni 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Inventar-Auktion.

Infolge Aufgabe der Pachtung des Bauerntages Nr. 7 in Mutzhan bei Deuben versteigere ich am

Freitag, den 30. Juni 1916 von vorm. 10 Uhr ab das vorhandene lebende und tote Wirtschaftsinventar, darunter:

4 gute Arbeitsspferde, 2 Kühe, 3 Kälber, ca 30 Hühner, Tauben, 1 drei-zöll. und 2 zwei-zöll. Wagen, versch. Ernte- und Leitervagen, 1 Brechschiff, 1 Rutschwagen, 1 Paar Rutsch- und 5 Ackergeräthe, die vorhandenen landwirtschaftl. Maschinen als: 1 Selbstbinder, 1 Ableger (fast neu), 1 Drillmaschine, 1 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Schlepphaken, 1 Reinigungsmaschine, 1 Hackmaschine ferner: 2 Sackische Ackerpflüge, 1 Drei- und 1 Zweifachpflug, 1 sechs- und 1 dreiteilige Egge, 2 and. Eggen, 2 Giebelwalzen, 1 Zgel, 1 Rüben- und 1 Kartoffelheber, 2 Krümmer, 1 Feldschlepp, 1 Brückenwage, sowie alle anderen Hof-, Stall- und Scheunenutensilien, ferner ca. 30 Ztr. Kleehew, meistbietend gegen Barzahlung.

Hermann Ott, vereid. Versteigerer in Zeit.

ZIGARETTEN

Meinen werten Kunden zur gefälligen Beachtung, daß Sonnabend, den 1. Juli die neue **Zigaretten-Steuer** in Kraft tritt, bis Freitag Abend verlasse ich noch zu alten Preisen und wird dadurch jeden Käufer Gelegenheit geboten, noch billig einzukaufen.

Hochachtungsvoll
Franz Fischer.

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 325 Mark pro Vierteljahr und 1,00 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen besonders reichhaltigen Handelsstell verfügt.

Mit ihrem täglichen Unterhaltungsblatt, und der Verlosungsliste ist die Saale-Zeitung eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Geselligkeit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte, reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Borse bringt, wer ein Blatt vornehmlichen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die Saale-Zeitung

Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstrasse 17.

Brennholz-Auktion.

Freitag früh 10 Uhr
Abbruch Grube Hedwig
Wildschütz b. Deuben.

Visitenkarten

liefert geschmackvoll u. billig
Buchdruckerei von
Otto Lieferenz

Zuverlässigen

Kutscher

sucht
Mühlenwerk Zeddenbach
b. Freyburg a. H.

Eine freundliche

Wohnung

zu vermieten, zum 1. Oktober zu beziehen.
Bezahl. 11

Eine Wohnung

mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten

Begauerstr. 9.

Obstverkauf

Der Obst-Anhang der Gemeinde Runkhal kommt am **Sonnabend den 1. Juli nachmittags 6 Uhr** im Schmidt'schen Gasthof zum Verkauf. Bedingungen im Termin. Käufer werden hierzu eingeladen.

Der Gemeindevorsteher.

Jugendkompagnie Teuchern.

Donnerstag, den 29. Juni 7^{1/2} Uhr
Spielplatz

Sonntag, den 2. Juli 1916 3 Uhr
Spielplatz

Aufstellung der Spielmannschaften zum 9. Juli.

Alle Sorten
Farben, Firnisse, Lacke, Pinsel, Bronzen
in bester Qualität billigt
bei **Hermann Pöhl,**
Central-Drogerie.



Einige Zentner Stroh

hat noch abzugeben
F. Gresse.

Junge Enten

zu kaufen gesucht. Offerten an d. Geschäftsl. d. Bl. erbeten.

Bester Erfolg für die teureren Waschseifen

in **Terra fossil**
à St. 10 und 15 Pf.
Wer's einmal gefast, lauft's immer wieder! Zu haben bei

Hermann Pöhl.

Junge Schweine

verkauft
Stintz, Runkhal.

Eine Wohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Sohlestr. 1.

Eine Wohnung

mit Zubehör für sofort zu vermieten
Bahnstr. 13.

Königs-Kursbuch

Stück 30 Pf.

Fahrplanbuch

Stück 25 Pf.
empfeht **Otto Lieferenz.**

Die Beerdigung

meines lieben Mannes findet **Donnerstag den 29. Juni 7^{1/2} Uhr** von Trauerhause aus statt.

Lagnitz, d. 28. Juni 1916.

verw. L. Fischer.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigerpreis: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pf.

Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Belegstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere un. komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erkennbar wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Pf. von unserer Hotel um spars gebracht 1 RM. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pf.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Belegstraße 10, auch von unseren Botsen und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 76.

Donnerstag, den 29. Juni 1916.

55. Jahrgang

Von den neuen Kriegssteuern

tritt die Tabaksteuer bereits am 1. Juli, also am Sonntagabend dieser Woche, in Kraft. Danach erhöht sich der Tabakzoll für unbeschaltete Tabakblätter von 85 auf 130 Mark für den Doppelzentner, Tabakerzeugnisse werden nach einer aufsteigenden Scala besteuert. Nippen und Stengel wie bisher mit 85, Tabaklagen wie bisher mit 100 Mark. Für bearbeitete Tabakblätter steigt der Zoll von 180 auf 280 Mark für den Doppelzentner, für Karotten von 250 auf 300 Mark, für Schnupf- und Rauchtobak von 300 auf 600 Mark, für geschnittenen Rauchtobak von 700 auf 1100 Mark, für Zigarren von 270 auf 300 Mark, und für Zigaretten von 1000 auf 1500 Mark. Auf die Güte der Zigarettensteuer werden Kriegsaufschläge gelegt, durch welche die Steuer für 1000 Stück erhöht wird: für Zigaretten im Kleinverkaufsbetrieb bis zu einem Drittel Pf. von 2 auf 5 Pf., über ein Drittel bis zweieinhalb Pf. von 3 auf 8 Pf., bis dreieinhalb Pf. von 4,5 auf 11,5 Pf., bis fünf Pf. von 6,5 auf 18,5 Pf., über fünf bis sieben Pf. von 9,5 auf 27,5 und über sieben Pf. von 15 auf 40 Pf. Diese Steuererläge bedeuten für jede Zigarette in billigen Preislagen eine Verringerung um einen halben, in mittlerer Preislage um einen Pf., und darüber hinaus um anderthalb bis zweieinhalb Pfennig. Das erhebliche Steigen der Zigarettenpreise ist nur zum Teil eine Folge der neuen Kriegsteuer. Zu beachten sind auch die um mehrere hundert Prozent erhöhten Einlandspreise für Rohtabak. Diese haben ihren Grund in den Preissteigerungen bei den Auktionen in Holland und dem durch die hohen Preise bedingten hohen Verzinsfuß (40 Prozent des Bedienungsbetrags) sowie in der hohen Debita des holländischen Oudens. Dazu kommen Lagererhöhungen und Preissteigerungen aller Nebenartikel. Nach Eintritt normaler Verhältnisse werden die Zigaretten wieder billiger werden.

Am 1. August tritt das Gesetz über die erhöhten Vorkosten in Kraft. Die Kriegsaufschläge betragen für Waren aller Art den gleichen Prozentsatz, für Viele in der ersten Hälfte ebenfalls, im sonstigen Bereiche fünf Pfennig; für Raritäten bis zum Gewicht von 5 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließlich fünf Pfennig, auf alle weitere



An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengeschehen gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strömen zu uns herüber. Sie schädigen die deutschen Truppen nicht und schülen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegenseitige Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Soume.

Durch die Beschädigung von Maske durch die Franzosen sind 23 ihrer Vorkommande getötet oder ver wundet worden.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich der Jette Wauz Ergebnislos. Am Chantiermalde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von 2 Offizieren und einigen Dutzend Leuten überfallen und gefangen genommen.

Ein englischer Doppelpatrouille ist südlich von Arras im Luftkampf abgefeuert, die Maschinen sind ver wundet gefangen genommen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die gegen die russischen Stellungen vorrückten, brachten 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer, nördlich von Radziolsee 1 Offizier 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Der Güterbahnhof von Dinaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverbessert. Heeresgruppe des Generals von Finjagen.

Südwestlich Sankt fürchten unsere Truppen russische Einheiten und machen mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgendwo Erfolg.

Balkan Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Angst um Verdun. Franzosen wie Engländer äußern sich mit wachsender Sorge über die Lage von Verdun. Die Eroberung von Fleury hat anheimelnd alle Hoffnungen der Regierung, die den Zuführungen der Regierung, entpöfen waren. Der nicht selbst an den Kampf teilgenommen hat, so hat ein Militärkritiker, kann sich schwer die Gemalt des deutschen Angriffs vorstellen. Die Kanonade vor dem Infanterieangriff ist die heftigste gewesen, die bisher bei Verdun zu verzeichnen war. Der Munitionsverbrauch der Deutschen stellt ungewöhnlich einen Bedarf dar. Nach der Eroberung Fleury, Chaptuis und der Fourmimallier könnten die Deutschen das Fort Souville in zwei Tagen erobern. Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das selbst einen Teil der Verteidigungswerke der Stadt Verdun bildet. Die Deutschen haben jedoch noch eine sehr schwere Arbeit vor sich und die Franzosen werden sie vielleicht zwingen, ihre Plumerkampanie von der Maas abzuwenden.

Nach der Eroberung von Fleury, so heißt es in einem der französischen Zeitungen nachstehenden Tages, ist die Lage ernst, denn das Terrain, das jetzt unsere Hauptverteidigungslinie von Verdun bildet, ist weiter beschränkt. Die deutschen Stellungen sind unangefochten besser als die unrigen. Es ist nicht leicht für die Franzosen, zu kämpfen, wenn sie einen Fluß im Rücken haben. Man darf jedoch nicht hieraus die Folgerung ziehen, daß die Lage hoffnungslos sei, daß sie nicht, solange die Französischen Heerführer solche Elitegruppen hätten, wie sie sie tatsächlich bei Verdun haben.

Englands Sorge um Verdun. Der deutsche Vorstoß bei Verdun, so berichtet die Londoner Times aus Paris, ist mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet worden, und der Feind verläßt über ungewöhnlich viel Material. Die vorbereitete Arbeit, die die Artillerie in die Kampflinie zu bringen und feindliche Truppen anzugreifen, habe zwölf Tage gedauert. Jedermann vermute, daß die Lage von Verdun seit dem Tage, an dem die Schlacht begonnen habe, heftig gewesen sei. Es bestche aber keine Neigung, zu verapfeulen. Man sehe ein, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, in dem das Schicksal von Verdun von der allgemeinen strategischen Lage abhängen werde. Dauernd wird auf die schon längst erwartete englische Offensive angepielt. Ein anderes Londoner Blatt bemerkt, auf beiden Seiten scheine eine Neigung vorhanden zu sein, die Truppenlinien in den Frontstellungen so dünn wie möglich zu machen, während andererseits die Gräben so dicht wie nur möglich fallen.

Die englische Offensive wird von Frankreich immer dringender gefordert. Die Londoner Mäler beschäftigen sich infolge der steigenden Sorge um das Schicksal Verduns eifrig mit dieser Frage und debattieren es, daß die „anscheinende“ Untätigkeit der Engländer von ganz Frankreich kritisiert wird. Die Engländer hätten, wenn Frankreich es wünschte, zu seiner Zeit mit ihrer Offensive zurückzuführen. Sie hätten es so aus, als ob sie mit den Franzosen nicht, solange die Französischen Heerführer solche Elitegruppen hätten, wie sie sie tatsächlich bei Verdun haben. Statt mit großem Truppenangebot örtliche Veränderungen der Linien zu unternommen zu erlauben und so sichern, nimmt das „Benagen“ jetzt die Form örtlicher Streifzüge verhältnismäßig kleiner Abteilungen an, deren Ziel nicht so sehr ist, die Vorkommande der Front zu verändern, als den Feind in fähiger Spannung zu halten und ihn an der Wagnisse von Truppen zu verhindern. Es liegen überhöhtliche Anzeichen dafür vor, daß die deutsche Truppenstärke in englischen Vorkommande nicht sehr groß ist, legen nur 80000 Mann. Dadurch ist der Verteidigung von Verdun ein größerer Dienst geleistet worden als durch einen englischen Angriff, der, wenn er fehlschlagen würde, es den Deutschen gestattet hätte, Nezeren von ihrer englischen Front wegzunehmen.

Die Allgemainschiffen, so heißt es weiter, scheint gleichfalls Veränderungen erfahren zu haben. Die früheren Angriffe waren, wenn nicht überflüssig, so doch unserer Bereitschaft vorausgeht. Die wahre Politik einer allgemeinen Offensive ist, einmal zurückzuschlagen und dann nicht mehr. Die möglichen Augenblicke für solch einen Schlag bieten sich nicht jeden Tag. Bis die erforderliche Überlegenheit an Kräften erreicht werden kann, sind allgemeine Angriffe im Westen oder langfristig eine ungeliebte Politik. Die von den Verbündeten in ihren Kriegsratsammlungen getroffenen Beschlässe sind allgemein dahin ausgelegt worden, daß die Verbündeten, wenn sie wirklich kommt, allgemein sein soll und auf alle Punkte der deutschen Linien zugleich gerichtet. Aber es gibt keine gereiften Kriegsaussichten als den, daß „Angriff überall“ sofort zu einem „Fehlgeschlag überall“ werden muß. Die Kunst des Krieges besteht nie die aller Punkte in Auswahl und Verwerfung. So kann die richtige Zeit für den Angriff an einer Front vielleicht gerade dann kommen, wenn ein Angriff an einer Front sich erschöpft hat. Als beste Zeit für eine englische Offensive würde daher nicht die Zeit zu erachten, in der die deutsche Angriffe auf ihrer Höhe stehen, sondern die Spanne deutscher Erschöpfung, die danach folgen könnte; nicht die Zeit der Hochzeit der russischen Angriffe auf die Ostfront, sondern die Stunde, in der die Schwächung der deutschen Kräfte die Aussicht auf einen englischen Erfolg erhöht. Durch alle diese Ausführungen zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß England erst zuzugreifen soll, wenn Deutschland erschöpft ist.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Russische Soldaten der Regiment 209 und 210 von der 53. russischen Division, die am 22. 6. in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Sinfungen gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl gehabt, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Diese Feststellung erklärt es, daß die russische Heeresleitung in ihrem amtlichen Bericht vom 22. 6. behauptet, die russischen Truppen gegen keinen Verdun, da die Deutschen Explosivstoffe verwenden. Es bedarf keiner Versicherung, daß diese Bewauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zuging, eine nichtwürdige Angelegenheit ist. Die amtliche russische Erklärung entschlüsselt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Recht der Ehrenhaftigkeit scheuen.

Aus Wolhynien sind bis auf die Nachrichten über Erfolge deutscher Truppen im Stochod- und Sinfungenfront keine besonderen Ereignisse bekannt geworden. Im Zentrum war verhältnismäßige Ruhe, ebenso zwischen Dnieper und Pruthi. Herrliche Truppen, die nördlich Ostwa sowie auf dem Fluß des Gernemys eine Stellung einnahmen, wie am Sonntag in den Stellungen bei Ruzn russische Angriffe ab und fügten dem Feinde schweren Schäden zu. Die Lage kann als unverbessert angesehen werden.

America und Mexiko.

Die außerordentlich erste Lage Präsident Wilson betraf die Kommissionen für ausländische Angelegenheiten ein und teilte ihnen mit, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Wilson sprach die Versicherung aus, daß Carranza nur mit Gewalt bezwungen sei und deshalb mehr Truppen abgefordert und die Plotsche kräftiger gehalten werden müsse. Es wird weiter gemeldet, daß die feindliche Bestimmung der mexikanischen Bevölkerung gegen die Vereinigten Staaten in fähigem Maße begriffen sei.

Der Krieg unvermeidlich. In parlamentarischen Kreisen Washingtons wird die Lage nach Londoner Meldungen als sehr ernst angesehen. Man hält jede Aussicht, den Frieden zu bewahren, für nahezu ausgeschlossen. Man hat den Eindruck, als ob der ganze Verlauf der Dinge der amerikanischen Regierung gegen den Krieg ginge. Zweifellos ist die amerikanische Regierung die Warnung der englandfreundlichen gefälschten Presse, daß dieser Krieg Wasser auf die Mühle der Deutsch-Amerikaner sein würde, sehr gut beachtet, aber die Regierung ist durch ihren Feldzug in Mexiko zu sehr gebunden, und ein Zurückweichen es nicht mehr zu geben. In den jüngsten Maßnahmen und Anordnungen des Präsidenten erblickt man die Vorbereitung der Ehrenhaftigkeit für den nicht mehr zu vermeidenden Krieg.

Wunderung eines amerikanischen Konsulats. Schilderungen aus Torreon erzählten, daß Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas das amerikanische Konsulat der Stadt gerüstet haben.

Die Notwendigkeit einer Neuorientierung in der inneren Politik verkennt, wie die „Arbeits-Zeit“ schreibt, auch die konservative Partei nicht. Es ist von ungeliebter tonförmiger Seite anerkannt worden, daß nach dem Krieges nicht alles bleiben könne, was es vorher war. Die Konservativen verhalten sich auch nicht der Notwendigkeit, an einer Umgestaltung des preußischen Wahlrechts politisch mitzuwirken. Wer hoffen, daß darüber auch eine Verständigung mit anderen bürgerlichen Parteien möglich sein wird, wenn von diesen nicht eine rückwärtslose Nachpolitik getrieben wird. Die Bestätigung, daß die Politik der Konservativen durch Kleinlichkeit und Engherzigkeit zur Unfruchtbarkeit verurteilt sein und dadurch die Regierung in die Arme der